



Konzentration und Pluralismus der Ökonomik

Publikationszentrierte Sicht des deutschen Sonderweges



Ernest Aigner

Auf einen Blick

- Die Studie untersucht die Entwicklung der deutschen Ökonomik im internationalen Vergleich.
- Die empirische Untersuchung analysiert einen Datensatz mit 3,5 Millionen Zitationen (Verweisen) zwischen 450.000 Artikeln, die in begutachteten akademischen Zeitschriften veröffentlicht wurden.
- Die Untersuchung zeigt ein starkes Wachstum der Disziplin, das mit einer zunehmenden Konzentration einhergeht.
- Zudem nehmen die regionale Heterogenität sowie die Diversität der Quellen ab, und zugleich gewinnt heterodoxe Forschung an leicht an Bedeutung.

Spätestens seit der Finanzkrise muss sich die ökonomische Disziplin einer breiten gesellschaftlichen Diskussion stellen. Im Zentrum der Kritik stand anfangs, dass die Volkswirtschaftslehre (VWL) den Finanzsektor sowie Wirtschaftskrisen vernachlässige. Diese Kritik weitete sich in der Folge aus, indem sie dem Forschungs- und Lehrprogramm der Volkswirtschaftslehre einen Mangel an Interdisziplinarität, Realismus und theoretischer Offenheit („Pluralismus“) bescheinigte. Diesem Vorwurf halten einige Vertreter_innen des Fachs entgegen, dass sich die volkswirtschaftliche Forschung zunehmend mit Wirtschafts- und Finanzkrisen beschäftige.

Beide Standpunkte nehmen mindestens implizit für sich in Anspruch, einen Überblick über die aktuelle wie auch die zurückliegende Forschung innerhalb der Volkswirtschaftslehre zu haben. Es wird jedoch zunehmend schwieriger, den aktuellen Stand im Blick zu behalten: Allein 2017 wurden rund 20.000 neue Artikel in ökonomischen Fachzeitschriften veröffentlicht.

Im Rahmen eines von der FGW geförderten Projektes versuchte eine Gruppe von Forscher_innen, sich diesem Problem anzunähern. Auf der Basis der Metadaten (gemeint sind strukturierte Daten, die Aufschluss über andere Daten geben) ökonomischer Artikel der letzten 60 Jahre wurde die Entwicklung der Ökonomik analysiert. Dabei wurden verschiedene Anhaltspunkte, sogenannte Indikatoren, entwickelt, um die Phänomene Pluralismus, thematische Ausrichtung und regionale Anpassung erfassen zu können und um sowohl Einblicke in globale Entwicklungen als auch in regionale Besonderheiten zu erhalten.

Wie im Folgenden dargelegt, kommt dieses Forschungsprojekt zu der Schlussfolgerung, dass ein Rückgang an Vielfalt, regionaler Diversität und Pluralität sowie eine zunehmende Konzentration (auf einige wenige Artikel, Journale und Regionen) sowohl auf globaler Ebene als auch in Deutschland zu beobachten ist. Zugleich verbleiben heterodoxe (vom Mainstream abweichende) Forschungszugänge, trotz einer leicht steigenden Bedeutung nach der Finanzkrise, an den marginalisierten Außenbereichen der Ökonomik.



Eine globalisierte Disziplin: Wer publiziert, und wer wird (nicht) zitiert?

Ausgangspunkt der Problemstellung ist ein starkes Wachstum der weltweiten Forschungstätigkeit in der Ökonomik in den letzten 60 Jahren – gemessen an der Anzahl der begutachteten ökonomischen Artikel, die im Web of Science gelistet sind. Diese stieg von 2.600 im Jahr 1960 auf 21.500 im Jahr 2017 an. Über den Gesamtzeitraum wurden insgesamt 450.000 Artikel veröffentlicht. Die damit einhergehenden Zitierungen sind allerdings nicht gleich auf alle Artikel verteilt. So wurde ein Drittel aller Artikel kein einziges Mal von anderen Ökonom_innen zitiert (sogenannte ‚Dry Holes‘). Der Gini (eine Ungleichheitsmaßzahl, bei der 0 für vollkommene Gleichverteilung und 1 für vollkommene Ungleichverteilung steht) für die Verteilung der Zitierungen auf alle zwischen 1957 und 2017 zitierten Artikel liegt bei 0,72. Zum Vergleich: Die ‚Zitierungs-Ungleichheit‘ liegt damit auf einem ähnlich hohen Niveau wie die Ungleichheit der Nettovermögen in Österreich oder Deutschland.

Zudem variiert die Bedeutung einzelner Regionen stark. Wie in Abbildung 1 ersichtlich ist, erhalten in den USA ansässige Forscher_innen deutlich mehr Zitierungen (rechts) aus anderen Ländern als umgekehrt (links). Zugleich machen mit ca. 20 Prozent Zitierungen innerhalb der USA (also Zitierungen von den USA in die USA) einen wesentlichen Teil aus. Mit 53,8

Prozent aller erhaltenen Zitierungen ist der Wirkungsgrad von Artikeln aus den USA überproportional: Schließlich stammen nur knapp 30,7 Prozent aller ausgehenden Zitierungen von dort. Neben den USA spielen Europa, und hier Deutschland und Großbritannien, eine wesentliche Rolle; diese erhalten von 23,8 Prozent (Europa) jeweils 7,8 und 5,2 Prozent aller Zitate. Zugleich gehen allerdings von 39,9 Prozent jeweils 8,0 und 10,35 Prozent der Zitierungen von Artikeln der Autor_innen aus, die in diesen Regionen ansässig sind.

Ein Ende der US-amerikanischen Vorherrschaft in der globalen Wirtschaftswissenschaft ist nicht absehbar. Eine wesentliche Rolle spielt hierbei die Konzentration auf wenige Artikel: Während der Prozentanteil von in den USA verfassten Artikeln am Gesamt-Output der Disziplin zwischen 1997 auf 2017 um 17 Prozentpunkte auf 21 Prozent sank, steht der Anteil US-amerikanischer Artikel unter den 5 Prozent der am häufigsten zitierten Artikel relativ konstant bei über 60 Prozent. Insofern verlieren US-amerikanische Autor_innen zwar an Anteilen bei den gesamten veröffentlichten Artikeln, die gemessen in Zitierungen einflussreichsten Artikel stammen aber weiterhin aus den USA. Im Übrigen konnten auch Deutschland und die Schweiz Anteile hinzugewinnen. Diese Zugewinne bewegen sich aber durchgehend im einstelligen Prozentbereich – sowohl insgesamt als auch bei den 5 Prozent am häufigsten zitierten Artikeln.

ABB. 1
Globale Vernetzung der Ökonomik

Das Diagramm zeigt die Prozentwerte der ausgehenden (links) und eingehenden (rechts) Zitate von Artikeln, welche zwischen 1998 und 2017 veröffentlicht worden sind. Bei Artikeln mit mehreren Autor_innen wurden die Zitate den jeweiligen Regionen proportional zugewiesen, wobei jedem bzw. jeder Autor_in gleichviele Anteile zugerechnet wurden.
Quelle: Eigene Berechnung auf der Basis von Daten des Web of Science.

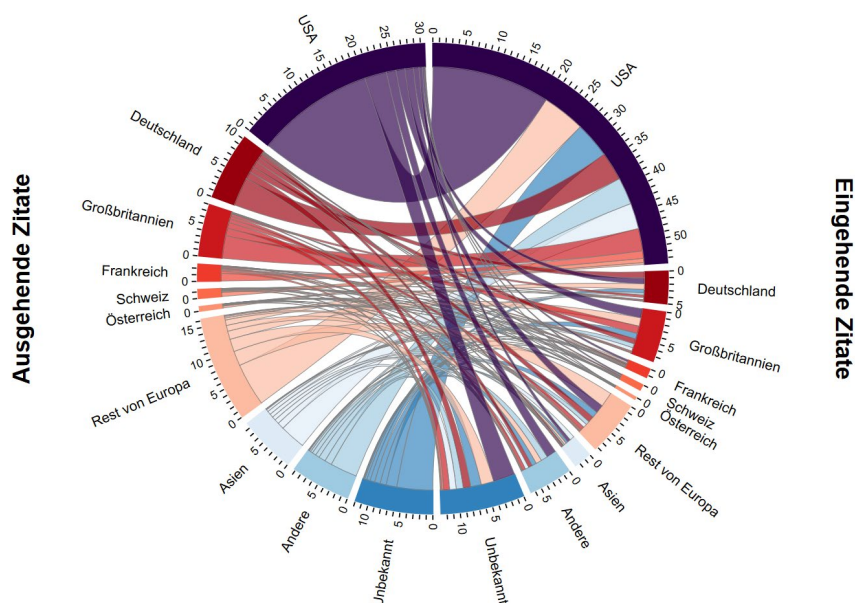
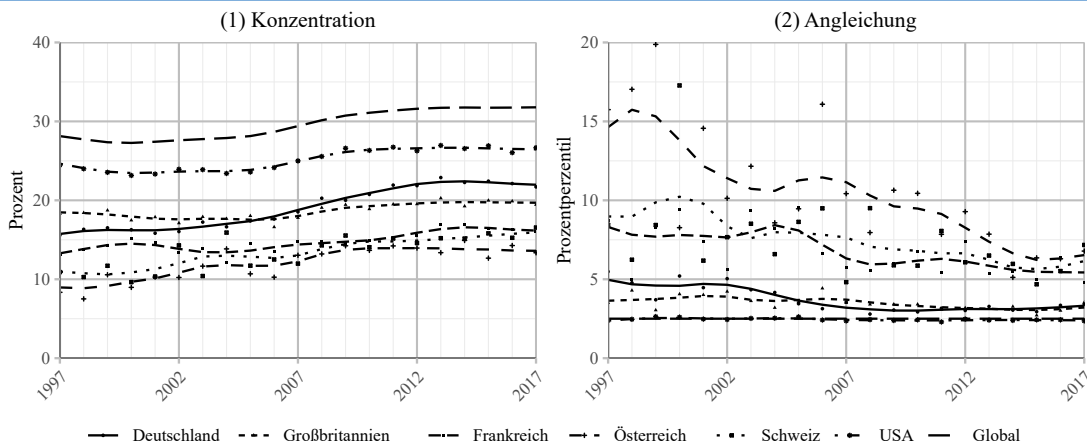




ABB. 2

Konzentration und Angleichung

Links: Prozentanteil der Zitierung zu den regional 5 Prozent der am häufigsten zitierten Artikel. Rechts: Durchschnittliches Prozentperzentile (Streuung) der regional 5 Prozent der am häufigsten zitierten Artikel in der globalen Zitationsverteilung. Gleitender Durchschnitt. Quelle: Eigene Berechnung auf der Basis von Daten des Web of Science



So wie die globale Ökonomik insgesamt beziehen sich auch in Deutschland ansässige Ökonom_innen intensiv auf US-amerikanische Arbeiten – so gehen knapp 47,3 Prozent der deutschen Zitate in die USA. Auch Westeuropa¹, das global nur 22 Prozent der Zitierungen erhält, wird überproportional häufig von in Deutschland ansässigen Autor_innen zitiert (30,2 Prozent). Osteuropa², das 0,65 Prozent der globalen Zitierungen erhält, kommt dagegen mit 0,45 Prozent der deutschen Zitate auf einen unterdurchschnittlichen Anteil. Umgekehrt ist Deutschland für ganz Europa von besonderer Bedeutung, da je 7 bzw. 6 Prozent aller west- und osteuropäischen Zitierungen auf Deutschland entfallen – dies sind um 1 bis 2 Prozentpunkte mehr als die 5 Prozent aller Zitierungen, die global nach Deutschland gehen.

Regionale Konzentration, Pluralität und globale Angleichung

Konzentration in den Regionen

Wie bereits eingangs erwähnt, ist die globale Aufmerksamkeit stark und zunehmend auf einige wenige Artikel konzentriert. Wie aus Abbildung 1 (links) hervorgeht, haben die global Top 5 Prozent der am häufigsten zitierten Artikel einen Zitationsanteil von 32 Prozent im Jahr 2017. Ähnliche Werte können auch regional beobachtet werden, wenn die Zitationsanteile der Top 5 Prozent in den jeweiligen Regionen verglichen werden.

Die stärkste Konzentration findet sich in den USA. Dort erhielten im Jahr 2017 die Top 5 Prozent 26,7 Prozent aller Zitierungen. In Deutschland, und Großbritannien liegt dieser Wert mit ca. 20 Prozent deutlich darunter, allerdings nicht vergleichbar mit Österreich, Frankreich und der Schweiz, wo er nur zwischen 13 und 16,5 Prozent beträgt. Über die Zeit kann sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz ein besonders starker Anstieg um jeweils ca. 6 Prozentpunkte beim Zitationsanteil der Top 5 Prozent beobachtet werden.

In Deutschland ist jedoch in den letzten zehn Jahren ein leichtes Abflachen der Konzentration zu beobachten. Die Unterschiede in dieser regionalen Konzentration deuten auf eine pluralere Ökonomik sowohl in Österreich als auch in Frankreich hin, da die Forscher_innen dort ihre Aufmerksamkeit auf ein breiteres Spektrum der verfügbaren Artikel streuen.

Pluralismus zwischen den Regionen

Darüber hinaus lässt sich ein Rückgang in der regionalen Pluralität bzw. eine Angleichung zwischen den in den jeweiligen Regionen wirkmächtigsten Artikeln beobachten (Abbildung 1: rechts). Dies kann gemessen werden, indem alle global zitierten Artikel nach den Zitierungen, die sie global erhalten, sortiert werden und die (durchschnittliche, in Prozent ausgedrückte) Position der jeweils regionalen 5 Prozent der am häufigsten zitierten Artikel in dieser globalen Reihung der Artikel berechnet wird. Der entsprechende Indikator liegt bei 2,5 Prozent, wenn die regionalen und globalen 5 Prozent der am häufigsten zitierten Artikel identisch sind, und bei 97,5 Prozent, wenn diese gänzlich unterschiedlich sind.

In den USA liegt dieser Wert im Jahr 2017 bei 2,5 Prozent, was bedeutet, dass die in den USA am häufigsten zitierten Artikel quasi identisch mit den global am häufigsten zitierten Artikeln sind. Ähnlich geringe Unterschiede finden sich im Jahr 2017 in Deutschland und Großbritannien, wo der Wert bei je knapp über 3 Prozent liegt. In den anderen Regionen liegt der Wert mit gut 5 Prozent leicht darüber.

Diese geringen Unterschiede sind das Ergebnis eines Angleichungsprozesses, der in allen Regionen über die letzten 20 Jahre zu beobachten ist. Die stärkste Angleichung kann in Österreich beobachtet werden, wo die im Jahr 1997 am häufigsten zitierten Artikel noch bei 15 Prozent der global gereihten Artikel lagen und



im Jahr 2017 nur bei 7 Prozent. Aber auch in der Schweiz und in Frankreich kann ein Rückgang von ca. 3 Prozentpunkten beobachtet werden. In Deutschland liegt der Rückgang bei 2 Prozentpunkten, während sowohl Großbritannien als auch die USA auf einem geringen Niveau verweilen. Im Jahr 2017 können daher generell nur geringe Unterschiede zwischen den global und in den jeweiligen Regionen wirkmächtigsten Artikeln beobachtet werden. Insofern kann ein Rückgang der regionalen Pluralität festgestellt werden – eine Beobachtung, die ein Fortschreiten der Globalisierung der Disziplin unterstreicht.³

Konzentration ansprechen und Pluralität erreichen?

Die Ergebnisse der Untersuchung deuten darauf hin, dass die soziale Struktur der Ökonomik von starken Hierarchien geprägt ist, in denen die USA allgemein eine dominante Position einnehmen. In Europa spielt auch Deutschland eine wesentliche Rolle, wobei sich Deutschland wiederum auf die USA und Westeuropa fokussiert. Ähnlich wie auf globaler Ebene konzentrieren sich Zitierungen deutscher Autor_innen auf immer weniger Artikel. Diese Konzentration macht die Pluralisierung der akademischen ökonomischen Forschung zunehmend unwahrscheinlich und weist auf mögliche pfadabhängige (vorgezeichnete) Tendenzen hin.

In Anbetracht dessen scheint eine Reform sozialer Mechanismen, die die ökonomische Forschung lenken, notwendig. Zugleich fordert die Unabhängigkeit der Wissenschaft in einer Zeit, in der zunehmend akademisches Wissen infrage gestellt wird (Stichwort: Postfaktizität), besondere Umsicht bei Interventionen in den Wissenschaftsbetrieb. Kürzlich veröffentlichte Kommentare und Studien von in der Disziplin anerkannten Ökonomen_innen sind ein Anfang und deuten auf ein Problembewusstsein im Mainstream hin. Allerdings scheint angesichts der aufgezeigten Entwicklungen öffentlicher und politischer Druck – ausgehend von Studierenden, von Ökonom_innen oder von der Zivilgesellschaft – notwendig.

Des Weiteren zeigen die Ergebnisse auch einen Rückgang der regionalen Pluralität, die potenziell die Relevanz ökonomischen Wissens für andere Regionen als die USA schmälert. Dies kann zu Fehleinschätzungen bei der Bereitstellung ökonomischer Erkenntnisse für Politik und Öffentlichkeit, die oft auf regionaler oder lokaler Ebene agieren, führen. Fehlendes Wissen bezüglich lokaler und regionaler Kontexte führt dann zu Fehleinschätzungen und einem Mangel an kontextspezifischen Lösungsstrategien. Mit dieser Herausforderung müssen sich besonders Regionen außerhalb der USA auseinandersetzen.

Auch hier gilt, dass mehr Transparenz sowie ein begrenzter Einfluss übermächtiger Akteure außerhalb und innerhalb der Ökonomik eine Voraussetzung für Innovationsfähigkeit, Pluralität und Realismus sind. Dies betrifft neben Lehrplänen und -büchern, Aus-

wahlverfahren für Programme, Finanzierung und Anstellungen wohl alle sozialen Strukturen, durch die sich Ökonom_innen bewegen. Letztlich müssen bei entsprechenden Umgestaltungen Forschungsqualität, das Kontroversitätsgebot sowie Kontextrelevanz im Mittelpunkt stehen, um die von zahlreichen Ökonom_innen weiterhin eingeforderte Orientierung an einem monoparadigmatischen Mainstream zu begrenzen und um stattdessen Pluralität und Innovation zu ermöglichen.

Literatur und Anmerkungen

- 1 - Umfasst: Frankreich, Großbritannien, Österreich, Schweiz, Griechenland, Irland, Schweden, Finnland, Niederlande, Norwegen, Dänemark, Belgien, Island, Portugal, Luxemburg und Malta.
- 2 - Umfasst: Ungarn, Polen, Türkei, Tschechien, Slowakei, Kroatien, Slowenien, Zypern, Serbien, Bulgarien, Ukraine, Estland, Lettland, Litauen, Rumänien, Albanien, Bosnien-Herzegowina, Makedonien, Albanien, Russland und Aserbaidschan.
- 3 - Zum Teil kann diese Entwicklung auch auf den zunehmenden Einfluss einzelner Regionen bei der Selektion der meistzitierten Artikel zurückgeführt werden. Wie im Endbericht ausgeführt, ist dies allerdings unwahrscheinlich.

Über den Autor

Ernest Aigner - Universitätsassistent prae doc am Institute for Ecological Economics an der Wirtschaftsuniversität Wien und forscht zu Pluralismus und Entwicklung der ökonomischen Disziplin.

Impressum

Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung (e.V.i.L.),
Kronenstraße 62, 40217 Düsseldorf, Telefon: 0211 99450080,
E-Mail: info@fgw-nrw.de, www.fgw-nrw.de

Liquidator_innen (vormals geschäftsführender Vorstand):

Prof. Dr. Ute Klammer, Prof. Dr. Dirk Messner

FGW-Themenbereich: Neues ökonomisches Denken

Prof. Dr. Till van Treeck, Themenbereichsleitung (Hrsg.)

Janina Urban, wissenschaftliche Referentin (Hrsg.)

Layout: Olivia Pahl, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

Förderung: Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Erscheinungsdatum: Düsseldorf, November 2019

ISSN: 2510-408X

Erfahren Sie mehr in den Studien:

FGW-Studie Neues ökonomisches Denken 07 a-c
www.fgw-nrw.de/studien/oekonomie07.html

